

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

77 (4.7.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602122)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark ercl. Post-
Bestellgeld. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Sporstzeile oder deren Raum 10 Pf.
für anderwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Insertate
werden auch angenommen von den
Herrn F. Blittner in Oldenburg,
E. Schlötte in Bremen, Saafen-
stein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, Wih. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S.,
L. Danne u. Comp. in Frankfurt.
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

Nr. 77.

Elsfleth, Dienstag, den 4. Juli.

1893.

Tages-Beiger.

(4. Juli.)

☉-Aufgang: 3 Uhr 43 Minuten.

☾-Untergang: 8 Uhr 25 Minuten.

(im Meridian: — Uhr — Minuten Vm.

S o d w a s s e r:

6 Uhr 8 Min. Vm. — 6 Uhr 28 Min. Nm.

Der neue Reichstag

tritt am 4. d. M. zusammen. Die erste Aufregung
des Wahlkampfes hat sich gelegt; man betrachtet jetzt
alleseitig das Wahlergebnis mit größerer Ruhe und
findet, daß die Neuwahlen — abgesehen von der
besseren Aussicht für die Militärvorlage — starke Ver-
schiebungen der Parteiverhältnisse nicht hervorgebracht
haben. Als eine solche hätte man es bezeichnen müssen,
wenn die Kartellmehrheit, wie sie von 1887 bis 1890
bestand, wieder in den neuen Reichstag eingezogen
wäre, wenn also Conservative, Freiconservative und
Nationalliberale zusammen so stark wären, daß sie ge-
meinsam eine Mehrheit bilden könnten. Dies ist nicht
der Fall und die heutigen Mehrheitsgruppierungen
bieten ein kunterbuntes Bild.

Das Regieren ist in Deutschland kein leichtes Ge-
schäft. Wir haben es nicht wie in anderen Cultur-
staaten im Wesentlichen nur mit zwei Parteien zu thun,
sondern mit wenigstens sechs — Conservative, Antise-
miten, Nationalliberale, Centrum, Freisinnige und
Socialdemokraten, dazwischen aber noch mit verschiedenen
lebhaften Schattierungen, wie Freiconservative, Frei-
sinnige Vereinigung und süddeutsche Volkspartei und
dann muß noch mit den nationalen Gruppen, den
Polen und Elsäßern, gerechnet werden, deren Stimmen
zuweilen den Ausschlag geben können. Die Parteien
haben sich an ihre Zerrissenheit gewöhnt; dieselbe
greift noch weiter um sich, statt daß man ihr ernstlich
entgegenarbeitet. Bei solcher Lage der Sache ist
immer unangenehm, daß wenn die Regierung es einigen
Gruppen recht macht, sie dadurch andere direct vor
den Kopf stößt.

Hätte man von den Wahlen ein bedeutendes An-
schwollen der Socialdemokraten erwartet, so kann man
nicht behaupten, daß dasselbe eingetreten sei. Engels in
London hatte verkündet, es würden vielleicht drei Millio-
nen socialistischer Stimmen abgegeben werden, Singer
schätzte die Zahl auf 2 1/2 Millionen, in Wirklichkeit
beträgt sie nur 1 3/4 Millionen und man wird nicht
zögeln, wenn man das Anwachsen des Antisemitis-

mus damit in ursächlichen Zusammenhang bringt.
Daher kommt es vielleicht auch, daß im Königreich
Sachsen die Antisemiten die meisten Erfolge hatten, die
Socialdemokratie dagegen nur die Zahl ihrer bisherigen
Wahlitze behauptete.

Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß die
vorige Wahl sich noch unter der Herrschaft des
Socialistengesetzes vollzog, die diesmalige aber erlaubte
den Socialisten die freie und ungehinderte Entfaltung
ihrer Agitation. Daß trotzdem die Zunahme ihrer
Stimmen und Mandate nicht größer war, erklärt sich
wohl nur aus dem Umstande, daß ein Theil der
Wähler in das antisemitische Lager abgeschwenkt ist.

Die freisinnige Volkspartei, die ihre 24 Mandate
ausschließlich den Stichwahlen verdankt, sammelt sich
ausschließlich den „Freis. Ztg.“ des Herrn Richter
hat ausgerechnet, daß auch der neue Reichstag die
Möglichkeit einer Ablehnung der Militärvorlage biete,
wenn nämlich einige von der Freisinnigen Vereinigung,
einige Polen und Antisemiten ihre Gefolgschaft ver-
sagen würden. Es wird dabei ausgerechnet, daß die
Vorlage mit 197 gegen 196 Stimmen fallen könnte.
Dazu schreibt selbst der socialdemokratische „Vorwärts“
in seiner, allerdings drastischen Sprache: „Also noch
immer der Alte geblieben, doch immer unfähig, weiten
Blicks große geschichtliche Prozesse zu übersehen und
ihren Verlauf zu erkennen, noch immer besessen, durch
kleinliche Künsteleien und Winkelzüge sich selbst
und seine Anhängerschaft über die eigenen kläglichen Schwach-
heiten und Fehler hinwegzutäuschen. Nichts gelernt
hat er aus der Bankrotterklärung des freisinnigen
Bürgerthums vom 15. und 24. Juni.“

Was die Polen und Antisemiten betrifft, so schreibt
die „Berl. Börs.-Ztg.“: „Die Stimmhaltungen in
diesen Fractionen werden sich mit denen anderer militair-
feindlichen Parteien die Waage halten, so daß das
Uebergewicht stets auf Seiten der Freunde der Vorlage
bleibt. Sollte aber der Fall eintreten, daß der Reichs-
tag nochmals wegen der Militairvorlage aufgelöst würde,
sollte sich da Herr Richter nicht noch mehr verreckt
haben, wenn er auf für ihn bedeutend günstigere Wahlen
hofft? Er droht freilich die Erfahrungen der letzten
Wahl zu benutzen und das Kartell unter den Opposi-
tionsparteien für vollgültig zu erklären, indem man
die Zahl der Candidaten beschränkt, aber es wäre
doch noch sehr die Frage, ob die Socialdemokraten auf
dieses Kartell eingehen würden und ohne die Social-
demokraten würde Herr Richter nicht einmal so viel
Siege erzielen, wie in der letzten Wahl. Durch eine
erneute Wahl würde nur die Anzahl der Social-
demokraten auf Kosten der freisinnigen Volksparteier

vermehrt werden, die Antisemiten würden neue Kreise
erobern, und der Bund der Landwirthe, der jetzt noch
an einer mangelhaften Organisation leidet, würde auf
dem Lande und in den kleineren Städtchen verschiedene
Fortschritte machen.

Bundschau.

* Deutschland. Kaiser Wilhelm ist am Frei-
tag Nachmittag von Kiel aus wiederum im Neuen
Palais (Potsdam) eingetroffen.

* Officiös wird angekündigt, es werde bereits in
der Thronrede eine klare Kundgebung darüber enthalten
sein, daß die für die Deckung der Mehraufwendungen
in Aussicht genommenen finanzpolitischen Maßnahmen
keine Belastung der ärmeren Bevölkerungskreise mit sich
bringen dürfen. Die betreffenden Vorlagen würden
dann dem Reichstage in der Herbstsession gemacht werden.

* Dem Bundesrath sind die Berechnungen über
die einmaligen und dauernden Ausgaben für die neue
Militairvorlage zugegangen.

* Der Bundesrath stimmte in seiner Plenarsitzung
am Freitag dem Gesetzentwurf betr. die Gewährung
von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen von
1870 und an deren Hinterbliebene, dem Verordnungs-
entwurf wegen Einführung von Reichsgesetzen (gesund-
heitspolizeilichen Inhalts) in Helgoland und den Ent-
würfen von Vorschriften betr. die Einrichtung von An-
lagen zur Anfertigung von Zündhölzern, die Einrichtung
und den Betrieb der Bleifarben- und Bleizuckerfabriken
und die Einrichtung und den Betrieb der zur An-
fertigung von Cigarren bestimmten Anlagen zu. Die
Resolution des Reichstags betr. die gesetzliche Einführung
einer in das metrische System passenden Bezeichnung
für 100 Kilogramm wurde dem Reichskanzler über-
wiesen.

* Die Commission für Arbeiterstatistik trat am
Freitag unter dem Vorsitz des Unterstaatssecretärs
Dr. v. Kottenburg im Reichstagsgebäude zusammen.
Die Tagesordnung ist folgende: 1) Eingänge und ge-
schäftliche Mittheilungen. 2) Untersuchung über die
Verhältnisse der in Gast- und Schankwirtschaften be-
schäftigten Personen. 3) Untersuchung über Arbeitszeit
im Handelsgewerbe. 4) Antrag Siegle: Fortlaufende
Erhebungen über Löhne und die Arbeitszeiten aller
Arbeiter, die den gewerblichen Berufsge nossenschaften
angehören.

* Es sind jetzt schon fünf rheinisch-westfälische
Reichstagswahlkreise: Köln-Stadt und -Land, Lenney,
Eberfeld und Bochum, in denen wegen neuerdings auf
dem Verwaltungswege vorgenommener Verschiebung der

Sein eigen Blut.

Original-Roman von Gustav Lange.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, er war es!“ unterbrach Frederik den alten
Herrn, „erlassen Sie mir es, Ihnen den Zusammen-
hang zu erklären, und Ihnen das Geheimniß mitzu-
theilen, fragen Sie auch nicht, wer jener Mann war
und wer ich bin, um ihn wegen des hier begangenen
Frevels zur Rechenschaft zu ziehen, Sie würden mich
Absehen und Entrüstung davor zurückschauern, wenn
Sie erfahren würden wie man selbst unser höchstes
Gut, den kirchlichen Segen, in diese verdamnwürdige
Handlung hineinzuziehen gewagt hat.“

„Ich weiß nicht,“ sagte der Pfarrer, „ob ich mit
meiner Vermuthung das Rechte treffe, doch abne ich,
daß es sich hier um ein Intriguenpiel handelt, dessen
Schauplatz N. gewesen, hier in unserm stillen von
dem geräuschvollen Treiben entferntem Orte, wo die
Verderbtheit der Menschen, deren Laster und Sinnlich-
keiten in der Welt immer mehr um sich greifen, je
mehr man sich abwendet von der Kirche und Gottes
Wort verachtet, noch nicht so tief eingewurzelt. Doch
die Früchte ihres Thuns und Treibens werden einst
über sie kommen und mit dem Maaß, mit welchem
sie gemessen, wird man ihnen messen.“

Dalenbourg stand wie vernichtet da, die Worte
des alten Herrn trafen ihn bis ins Innerste.

„Sie haben Recht, Hochwürden, und ich werde
selbst Ihre Worte beherzigen und was man an mir
verbrochen, mit Zins und Zinseszins heimzahlen —“

„Halten Sie ein!“ rief der Pfarrer dazwischen.
„Sie haben mich mißverstanden, junger Herr, nicht
Ihnen steht das Recht der Wiedervergeltung zu, son-
dern jenem ewigen Richter, dem nichts verborgen bleibt.“

Dalenbourg wandte sich ab; sein religiöser Sinn
war nicht so tief gewurzelt und es war ihm daher
unangenehm, in dem Pfarrer einen Wahnner zu finden.

„Hochwürden, ich habe schon zu lange Ihre Zeit,
die Ihnen gewiß kostbarer sein dürfte, in Anspruch ge-
nommen. Da ich es nicht wage, Ihnen für die er-
wiesene Gefälligkeit ein Geldgeschenk anzubieten, so
nehmen Sie meinen Dank entgegen.“

Er verabschiedete sich nach diesen Worten mit kur-
zem Gruß von dem Pfarrer, der dem sich vom Pfarr-
haus Entfernenden mit wehmüthigen Blicken folgte und
seine Lippen murmelten dabei unwillkürlich:

„O Herr, wie viele verirrte Menschenfinder be-
dürfen noch Deines Beistandes und der Ermahnung,
um sie zurückzuführen auf den rechten Weg!“

— — — — —
Frederik van Dalenbourg war nun wieder allein,

nachdem er das Pfarrhaus verlassen — allein mit
seinen Gedanken und Empfindungen; die Entdeckung,
welche er soeben gemacht, beschäftigte seinen Geist und
lastete schwer auf ihm. Er schlug nicht den Weg nach
dem „Strandvogt“ ein, sondern entfernte sich in ent-
gegengesetzter Richtung.

Es war ein schwüler Tag, der Himmel, vollständig
unbewölkt, hatte eine fast blaugraue Färbung ange-
nommen, kein Lüftchen regte sich; nur die glühenden
Sonnenstrahlen, die von dem sengend heißen Sande
nicht mehr angezogen wurden, riefen eine kleine reflek-
tierende Luftbewegung hervor.

Dalenbourg blieb einen Augenblick stehen und ließ
seinen Blick umherschweifen; hinter ihm lag N., wäh-
rend vor und neben ihm die Sandfläche nach dem
Meeresstrande sich dehnte.

„Himmel! ist es Traum oder Täuschung!“ rief er
plötzlich, nachdem sein Blick längere Zeit umherge-
schweift und jetzt auf einem mit hohem Gebüsch um-
gebenen Hügel haften blieb. „Werden die Erinnerungen
wieder zur Wirklichkeit. Hinter mir das Dorf, neben
mir die sandige Düne und dort — dort der Friedhof!“

Rasch eilte er vorwärts, nur noch wenige Schritte
war er von dem kleinen Hügel entfernt und war deut-
lich zu erkennen, daß das Gebüsch einen Friedhof um-
schloß, er maßigte deshalb seinen Gang und betrachtete

Abgrenzung des Wahlkreises durch Eingemeindung von Vororten die Rechtsgültigkeit und Befähigung der Wahl angefochten wird. Die Sache wird durch Wahlproteste alsbald dem Reichstag vorgelegt werden. Es ist aber zweifelhaft, ob dieser, oder etwa ein Gericht oder Verwaltungsgericht zuständig ist. Nebenfalls muß die Frage einmal endgültig zum Austrag gebracht werden, da sonst geradezu eine Rechtsunsicherheit einreißen könnte.

Der Schluß des preuß. Lantags soll nach offiziellen Mittheilungen am Donnerstag erfolgen, und zwar, wie es heißt, in feierlicher Form mit einer Thronrede.

Rußland. Der „Hamb. Corr.“ will wissen, mit England seien Verhandlungen Rußlands so weit gediehen, daß in den nächsten Tagen ein englisch-russischer Meißbegünstigungs-Vertrag abgeschlossen werden dürfte.

Balkanstaaten. In der serbischen Stupschina gelangte der Ausschußbericht über den deutsch-serbischen Handelsvertrag zur Verlesung. Der Bericht befürwortet die Annahme dieses Vertrages sowie des Uebereinkommens über Muster- und Markenschutz. — In einem andern Bericht des Finanzausschusses wird beantragt, daß die im vorigen Jahre von der Regierung für Maßregeln gegen den Ausbruch und die Verschleppung der Cholera bestimmte Summe von 150 000 Dinaren ausschließlich zu dem genannten Zwecke verwendet werden solle.

Spanien. Die Republikaner in Barcelona, Valladolid, Saragossa, Gracia, Badalona und in anderen Städten haben beschloffen, auf der Straße statt der Hute nur noch die physische rothe Mütze zu tragen. (Wenn das nicht hilft!)

Frankreich. Die Frau Nortons, des Urhebers der gefälschten Documente, hat laut einer Pariser Depesche einen Selbstmordversuch begangen, der ihre Ueberführung in ein Hospital notwendig machte. Diese Frau hat sich von den Boulangisten bereden lassen, die für die „Documente“ gezählten 30 000 Franc wieder herauszugeben. — In Paris glaubt man übrigens, daß die Untersuchung gegen Norton und Ducret bald beendet sein wird. Die Aussagen Nortons werden als genügend angesehen, um ein Strafverfahren einzuleiten.

In Dahomey werden die Franzosen noch bedeutende Schwierigkeiten zu bestreiten haben, ehe sie vollständig Herren sind. Ein Eingeborener von Lagos, der von Dahomey in Lagos angelangt ist, berichtet, daß eine Dahomeyer Truppenmacht — 10 000 Mann stark — in Agourin zusammengezogen sei. Er sagt, daß im Hinblick auf die große Ausdehnung des Landes es den Franzosen unmöglich sein werde, das ganze Dahomey zu besetzen und daß die Nation entschlossen sei, dem Könige beizustehen.

Belgien. Im Congostaat haben die Regierungstruppen über die feindlichen Eingeborenen einen Erfolg davongetragen. Bei der Regierung des Congostates ist eine telegraphische Nachricht eingelaufen, der zufolge der Commandant Chalkin nach Befehung von Bena-Kama in Begleitung zahlreicher bewaffneter Eingeborenen das besetzte Lager von Chari eingeebnet habe und sodann in Kiba-Kiba eingerückt sei. Die genannten Orte waren die Schauplätze der Niedermegehung der Expeditionstruppen.

Schweden-Norwegen. Nach langen Verhandlungen über die Anträge betr. die Erweiterung

des Stimmrechts verwarf das norwegische Storting das allgemeine Stimmrecht mit 61 gegen 53 Stimmen, die Verlesung des Stimmrechts an alle steuerzahlenden Bürger mit 69 gegen 45 Stimmen und die Verlesung des Stimmrechts an die Frauen mit 58 gegen 56 Stimmen.

England. Im Unterhause hat sich die Berathung über die Homerule-Bill endlos hingezogen. Die Donnerstagssitzung hat bis zum Freitag Morgen 3 Uhr 50 Min. gedauert, schließlich ist sie bis zum Freitag Nachmittag vertagt worden und die Opposition erklärte sich bereit, die Debatte bis Abends 7 Uhr zum Abschluß zu bringen. Das Haus nahm dann auch nach Ablehnung mehrerer Amendements die Resolution des Premierministers Gladstone betreffend die Debatte über die Homerule-Bill mit 299 gegen 267 Stimmen an.

Australien. Die Dinge in Samoa scheinen sich immer mehr zuzuspinnen und die allgemeine Empfindung geht dahin, daß die drei theilnehmenden Mächte in kurzer Zeit nachdrücklich werden eingreifen müssen, um endlich Ruhe und Ordnung zu stiften und erträgliche Verhältnisse zu schaffen. Daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann, kommt immer mehr zur Erkenntnis. Ohne die Eiferucht der interessirten Großmächte untereinander würde sich die Lage der Dinge sehr schnell verbessern lassen.

Locales und Provinzielles.

Glücketh, 3. Juli. Laut Telegramm von gestern ist die hiesige Bart „Cliff“, Capt. Bahle, von Rangoon via Rio d. J. wohlbehalten in Santos angekommen.

Die gestern Nachmittag im Locale des Kameraden Stundt in Neuenfelde abgehaltene Versammlung des hiesigen Kriegervereins war nur schwach besucht. Der Vorsitzende, Kamerad Hege, eröffnete die Versammlung und ertheilte dem Kameraden Lange das Wort zur Berichterstattung über die Verhandlungen des Delegirten-tages in Barel. Derselbe gab von den hauptsächlichsten Punkten der Tagesordnung einen ausführlichen Bericht. Nach dem Beschluß des Vertretertages soll von allen Denkmälern und sonstigen Erinnerungszeichen an den Krieg von 1870/71, die sich im Herzogthum Oldenburg befinden, eine photographische Aufnahme gemacht werden. Zu diesen Zeichen gehören in unserer Gemeinde: die Gedentafeln in der Kirche und die Friedensseiche an der Kaje in Glücketh, die Linde in Vienen und die Friedensseiche in Neuenfelde. Da die Einfriedigung der letzteren eines neuen Anstrichs bedarf, so wurde der Vorstand beauftragt, sich mit einem diesbezüglichen Gesuch an den Bezirksvorsteher zu wenden. Kamerad Lange stellte noch den Antrag, bei künftigen Kriegerfesten nur noch denjenigen Kameraden freie Fahrt zu gewähren, die den Festmarsch ganz mitmachen, ausgenommen hiervon sollen jedoch die älteren Kameraden sein; dieser Antrag soll auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt werden. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils blieben die Anwesenden noch einige Stunden in gemüthlicher, echt kameradenschaftlicher Unterhaltung beisammen, bei der Reden, Toaste, Vorträge und Gesang abwechselten.

Herr Schlachter Georg Schröder zu Berne kaufte das dem Herrn Kaufmann H. G. Deelsen gehörige, an der Mühlenstraße hieselbst belegene, jetzt von Herrn Gastwirth Janßen bewohnte, Immobilien mit Antritt auf den 1. November d. J.

(Himmelserscheinungen im Juli 1893.) Venus

ist als Abendstern noch sichtbar; sie befindet sich am Anfang des Monats in dem Sternbilde der Zwillinge und Ende des Monats im Sternbilde des Löwen bei dem hellen Stern Regulus; zur Zeit geht sie um 9 1/2 Uhr Abends, nach vier Wochen schon um 8 3/4 Uhr Abends unter. Mars befindet sich in ihrer Nähe und geht deshalb auch etwa gleichzeitig mit ihr unter. Jupiter, im Sternbilde des Stier in der Nähe der Plejaden, geht am Anfang des Monats um 1 Uhr Nachts, gegen Ende um 11 1/4 Uhr Abends auf. Saturn wird immer ungünstiger für die Beobachtung, da er am Ende des Monats schon vor 10 Uhr Abends untergeht; er nähert sich weiter der Spica, dem hellsten Stern in der Jungfrau. Neus- und Vollmond findet statt am 13. und am 28.

(Falsches Geld.) Vor einigen Abenden versuchte in Oldenburg ein anscheinend dem Mauerstande angehöriger junger Mann in einer dortigen Wirtschaft ein falsches Zehnmarkstück auszugeben. Er hatte nach dem „Gen.-Anz.“ dabei die günstige Zeit gerade vor dem Anstecken des Lichtes gewählt und setzte der Wirthin, die das Geld für ein Glas Bier von ihm in Empfang nahm, auseinander, daß er seine Miete zahlen wolle und des kleinen Geldes bedürfte, worauf er ihr das falsche Zehnmarkstück mit der Bitte übergab, sie möge schnell das übrige Geld zurückgeben, da er es eilig habe. Die Wirthin begab sich, um zu wechseln, in ein benachbartes Zimmer, wo bereits Licht brannte. Dort sah sie, daß das angebliche Goldstück einen weißen Rand hatte. Außerdem unterschied sich dasselbe auch sonst bei näherer Betrachtung leicht von einem echten Goldstück. Sie ging sofort in die Gaststube und bedeutete dem Mann, der es ausgegeben hatte, daß sie das Geld für falsch halte und es nicht annahm. Dieser nahm es darauf hastig an sich, bezahlte mit einem bereitgehaltenen Zehnpfennigstück sein Bier und machte sich schleunigst aus dem Staube.

Hude, 30. Juni. Unsere Büsche dürften in einigen Tagen wieder ihre alte Anziehungskraft auf die Vieckbeeren suchende Bevölkerung und namentlich auf die Jugend ausüben. An einzelnen besonders günstig gelegenen Stellen sind diese Früchte bereits zur Reife gelangt und sobald diese einigermaßen bekannt ist, stellen sich auch die zahlreichen mit Körben und Kisten bewaffneten Einsammler ein. Wie es scheint, sind in diesem Jahre die Sträucher recht stark mit Beeren besetzt.

Oldenburg, 3. Juli. In unserem festlich mit grünen Guirlanden, turmerischen Bildern und Emblemen und Flaggen geschmückten Orte wurde das 16. Turnfest des 5. Kreises der deutschen Turnerschaft abgehalten. Der erste Festtag, Sonnabend, 1. Juli, wurde in der Hauptfrage durch beratende Arbeiten ausgefüllt. Zum Turntage stellten 72 Vereine 142 Abgeordnete. Unter dem Vorsitz des langjährigen Kreisvertreters, Overturmerlehrer Schurig-Ösnabrück, wurden die einzelnen Punkte der Besprechung in ruhiger und durchaus sachlicher Weise erledigt. Dem Bericht des Kreisvertreters entnehmen wir, daß der deutschen Turnerschaft jetzt 4519 Vereine mit etwa 450 000 Mitgliedern angehören; die gemeinsame Cassé verfügt über ein Vermögen von M. 27 000; zur Erhaltung von Turnstätten stehen M. 32 000 zur Verfügung; der 5. Kreis zählt jetzt 104 Vereine mit etwa 11 000 Turnern; der Cassenbestand des Kreises beläuft sich auf M. 5175. Eine besondere Commission hatte in Verbindung mit dem Kreisauschluß eine genaue Vorlage ausgearbeitet, wonach die Steuer zur Kreiscassé wesentlich verringert und verändert werden

mit traurig-wehmüthigen Blicken die letzte Ruhestätte der Todten. Die Umgebung und Lage des Friedhofes, sowie die stille Einsamkeit des Ortes, welche nur von dem leisen Geplätscher des Meeres unterbrochen wurde, das hinter dem Abhang des Hügels sich ausdehnte und am Horizont wie ein Streifen Silber erschien, erhöhte merklich den Eindruck.

In sich versunken ging Dalenbourg die kleine Anhöhe hinan und trat durch die niedrige unverschlossene Pforte ein. In laugen Reihen lagen die Hügel der Gräber neben einander; hier und da zierte ein einfaches Kreuz mit dem Namen des darunter ruhenden Erdenpilgers das Grab oder war ein Baum als Zeichen des Fortlebens und der einstigen Auferstehung darauf gepflanzt. Sorgfältig prüfte er die Inschriften der Grabsteine und schon wollte er seine Schritte von der Stätte der Todten lenken, als sein Blick auf zwei ziemlich am Ende des Friedhofes neben einander stehende Akazienbäume fiel, deren mit grünem Blätter-schmuck behangene Zweige sich fast zur Erde neigten und so ein natürliches Dach für den darunter befindlichen Hügel bilden und ein recht köstliches schattiges Plätzchen in dieser Sommerhitze boten. Wie mit magischer Gewalt zog es ihn nach dieser Stelle, anfangs nur, um im Schatten der Akazienbäume sich ein wenig zu erholen. Eine kleine Tafel an dem einen Baum

angebracht, enthielt zweifelsohne den Namen des darunter Ruhenden, welche wohl bereits seit langen Jahren den Einflüssen der Witterung ausgesetzt sein mochte, sodas der Name auf den ersten Blick nicht leicht zu entziffern war.

Blößlich stieß Dalenbourg einen lauten Schrei des Erstaunens und Entsetzens aus: Mit starren Augen las er die Inschrift:

Hier ruht in Gott
Edita von Dalenbourg,
gestorben am 20. October 18 ..
Friede ihrer Asche!

Laut weinend stürzte er auf das mit verwildertem Grafe bewachsene Grab nieder und umklammerte den Stamm des Baumes mit der Inschrift. So lag er lange, lange mit geschlossenen Augen und als er sie wieder öffnete, da war es ihm mit einem Male klar, daß er hier an dieser Stelle auf diesem Hügel in seiner frühesten Kindheit mit seinem Großvater oft gesessen und während der Greis Thränen des bittersten Schmerzes um den erlittenen Verlust weinte, spielte er mit den Blumen und sah zu, wie allerlei schnellfüßiges Gethier zwischen den Gräsern hin und wiederhob. Wie er nun jetzt wieder an dieser Stelle weinte und wieder hinabschaute in das blaue Meer, das rauschte und schäumte gegen den kleinen Hügel wie vordem,

sam in der Ermüdung seiner Seele eine sanfte traumhafte Ruhe über ihn. Die Jahre, welche zwischen jener Zeit und dieser Stunde lagen, waren wie verschwunden. Er dachte nicht mehr an das, was er seitdem erlebt, nicht an das, was er erlitten hatte. Er saß und blickte hinauf in das Laubdach über seinem Haupte, und sah dann wieder über die langen Hügelreihen der Gräber.

Mit einem Male horchte er auf. Von den leise bewegten Lüften getragen erlang vom Meeresstrande der einfache, schmerzlich empfundene Gesang eines Fischernächdens zu ihm herüber:

Die dunkle Meereswooge
Deckt müde Schläfer zu,
Die haben in der Tiefe
So süße kühlte Ruh.

Die Herzen sind so stille
Wie stumm er Fischeln Mund
Und alle Schmerzen schweigen
Im tiefen Meeresgrund.

Nur sanfte Wellen spielen
Durch feuchtes Lockenhaar
Und helbes Dunkel decket
Das müde Augenpaar.

folll. Mit geringen Aenderungen gelangten die Vorschläge fast einstimmig zur Annahme. Fortan soll jeder Verein für alle Vereinsangehörige die Kreissteuer entrichten, die bislang bestehenden verschiedenen Ausnahmen fallen weg, als Grundlage gilt die jährliche im Januar stattfindende statistische Erhebung; für die nächsten zwei Jahre ist die Höhe der Steuer auf 2 1/2 für jedes Vereinsmitglied festgesetzt, in der Folge wird jedoch auf den Kreisturntagen besonderer Beschluß zu fassen sein. Der Gau ist verpflichtet, für den Kreis die Einziehung der Steuer zu besorgen; die Hälfte der Kreiseinnahme kann, soweit sich solches als nothwendig erweist, dem jeweiligen Festorte als Beihilfe zur Einrichtung des Kreisturnfestes überwiesen werden. Das so erfreuliche Anwachsen des Turnkreises führte zu dem Beschlusse, daß jeder Verein nicht wie bisher auf je 40, sondern auf je 50 seiner Mitglieder einen Abgeordneten zum Turntag zu ernennen hat. Der Wunsch des Bremer Turngaus, die Kreisturnfeste alle 3 Jahre (bistlang 2) abzuhalten, wurde dem Kreisausschuß zur Verabreichung überwiesen. — Ein frei gegründeter Verband der Vereine in Vegeack und Umgegend hatte den Antrag eingebracht, ihre seit mehreren Jahren segensreich wirkende Vereinigung nunmehr als selbstständigen Gau aufzunehmen, jedoch wurde nach eingehender Besprechung der Antrag abgelehnt. — Für die im Bau begriffene Ruhmeshalle in Freiburg an der Anstalt, der Grabstätte des Turnvaters Jahn, wurde eine Beisetzter von 100 M. bewilligt. Der Kreisvertreter, Oberturnlehrer Schurig aus Dsnabrück, wurde auf weitere 4 Jahre in seinem Ehrenamte bestätigt. Als Abgeordnete für die deutschen Turntage wurden ernannt Waldmann und Leers aus Bremen, Dümeland-Oldenburger und Bartels-Dsnabrück, zu Stellvertretern Rosenhalden-Zever, Hummel-Osternburg, Griepentherl-Vegeack und Kaulitz-Bremerhaven. Zu Kampfrichtern für das nächste allgemeine deutsche Turnfest (1894 in Breslau) wurden bestimmt Leers-Bremen und Dümeland-Oldenburger, Stellvertreter sind Nigbers-Oldenburger und Bartels-Dsnabrück. Als Festort für das 17. Kreisturnfest wurde Bremen gewählt. Mit einem solennen Comers wurde der erste Festtag beschlossen. — Die am Morgen des Hauptfesttages, Sonntag, 2. Juli, von allen Richtungen eintreffenden Ertragslose führten Tausende von Gästen dem Festorte zu. Das Wettturnen, an welchem 109 Turner theilnahmen, dauerte von 8 Uhr Morgens bis nach 3 Uhr Nachmittags. 31 Wettturner erhielten Preise, davon fielen 16 nach Bremen, 8 nach Oldenburg, je einer nach Vegeack, Osternburg, Blumenthal, Dsnabrück, Bremerhaven, Lesum, Sever. — Dem Wettturnen folgte die Festtafel und dann der Festzug durch die reich geschmückten Straßen Osternburgs. — Zu den gemeinsamen Freiübungen marschirten 460 Turner auf und zum allgemeinen Ringenturnen stellten sich 60 Krieger. Eine gemüthliche Unterhaltung und Ball schloß den zweiten Festtag. — Mit der heutigen Turnfahrt nach Rastede hat das 16. Kreisturnfest des 5. Kreises der deutschen Turnerschaft abgeschlossen.

Oldenburg. Am 6. Juli wird auf dem Schloßplaz hier selbst das Denkmal des 1829 verstorbenen, im Oldenburger Lande unvergessenen Herzogs Peter Friedrich Ludwig enthüllt.

Barel, 1. Juli. Das unglückliche Renkontre zwischen den beiden Polizisten Gidler und Neumann hält unsere Bürgerschaft noch fortgesetzt in Erregung. Der Magistrat hat nämlich Gidler nicht, wie es sonst in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt, vorläufig bis

zur amtlichen Feststellung des Thatbestandes von seinen Functionen als Hüter des Gesetzes enthoben, sondern denselben im Dienst gelassen, in der Annahme, daß er lediglich im Zustande der Nothwehr gehandelt habe und ihn deshalb keine Schuld an dem bedauerlichen Vorkommnisse treffen. Da der verwundete Hilfspolizeidiener Neumann bis jetzt noch nicht vernehmungsfähig ist, wird sich auch erst später volles Licht in die ganze Affaire bringen lassen. Augenblicklich aber scheint in der Bürgerschaft der Wunsch sehr lebhaft zu sein, Gidler bis zur Feststellung seiner Unschuld vom Amte suspendirt zu sehen. Am diesen Wunsch dem Magistrat vorzutragen, soll auf Antrag mehrerer Mitglieder demnächst eine Sitzung des Stadtraths stattfinden. Auch verlautet, daß man sich, falls der Magistrat auf seinem bisherigen Standpunkt verharren sollte, direct mit einer Beschwerde an das großherzogl. Staatsministerium wenden wolle. (S.)

Birkenfeld, 29. Juni. Der landwirthschaftliche Nothstand ist im ganzen Fürstenthum ein geradezu trostloser. Die Bäche und Brunnen, welche den Dorfschaften das Wasser liefern, sind meistens verstopft und die wenigen noch wasserhaltigen Brunnen werden von früh bis spät unlagert. Das Futter für das Vieh ist überall ausgegangen, und die kleinen Leute dringen in die Wäldungen ein, um das Laub von den Eichen und Buchen einzuholen. Viele Thiere gehen jedoch an den durch das Laubfutter verursachten Krankheiten zu Grunde. In den Staatswäldungen sind die Bestände, welche im nächsten Winter abgetrieben werden sollen, preisgegeben worden. Dem Forstschutzpersonal ist es unmöglich, auch von andern nicht freigegebenen Beständen die Leute abzuhalten. Die Fleischpreise sind in Folge der massenhaften Schlachtungen und Verkäufe von Vieh um 50–60 pCt. gesunken. Im Ganzen mag schon jetzt der Viehbestand des Fürstenthums auf die Hälfte vermindert sein. Die großherzogliche Regierung hat in einem Schreiben an die Leitung des Landwirthschaftlichen Vereins sich bereit erklärt, Futtermittel (Heu, Mais) und Torfstreu anzuschaffen und zum Selbstkostenpreise an die Besitzer von Vieh abzugeben.

Vermischtes.

— **Geestmünde, 29. Juni.** In der am 22. begonnenen und heute beendeten Prüfung an der hiesigen Navigationschule befanden als Schiffer auf großer Fahrt: Hagemeier aus Kälbertshausen, Haussen aus Bremerhaven, Mangels aus Schönebeck, Meyer aus Bremerhaven, Rohde aus Bremen, Gößling aus Bremerhaven, Waf aus Hannover, Kroeger aus Rosdorf; die erfigenannten fünf Herren befanden auch die Prüfung in Maschinenkunde. Die Steuernamensprüfung bestanden: Wland aus Bremerhaven, Grube aus Geestmünde, Mirow aus Frankfurt a/D., Moll aus Libau, Schulz aus Bremerhaven, Ulrich aus Offen a/Ruhr, Schubert aus Nieder-Tschirnan, Kr. Gubraun.

— **Spiekerrog, 1. Juli.** Sonntag, 9. Juli, feiern hier die Eheleute Jark Hinrichs und Frau, geb. Hinrichs, ihre goldene Hochzeit. Das Ehepaar ist noch recht rüftig, geht doch der Mann noch immer seinem Beruf als Schiffer nach, welchem er nun bereits 63 Jahre obliegt. Der Tag wird von der ganzen Gemeinde festlich begangen werden, zumal eine solche Feier auf der Insel, soweit bekannt, noch nie vorgekommen ist.

— **Berlin, 1. Juli.** (Voss. Z.) In später Nachtstunde geht uns aus unserm Leserkreise die Mittheilung von einem entsetzlichen Brudermord, der in dem benachbarten Charlottenburg verübt worden ist, zu. In der Grünstraße 7 zu Charlottenburg wohnt der seit kurzem verheiratete Steinseker Carl Rambor und bei diesem dessen älterer Bruder Ferdinand Rambor, der gleichfalls Steinseker ist. Beide waren in Charlottenburg auf einer gemeinsamen Arbeitsstelle beschäftigt. Auf dem Nachhauseweg geriethen beide Brüder tief in einen Streit, der sich in der Wohnung fortsetzte und in dessen Verlauf der ältere Bruder Ferdinand plötzlich seinem jüngeren Bruder Carl ein Messer tief in die Schläfe bohrte. Nach wenigen Minuten verstarb dieser. Von Einwohnern des Hauses Grünstr. 7, in dem auch die Eltern des Mörders und seines Opfers wohnten, wurde sofort die Polizei von der Bluttat benachrichtigt; als diese erschien, hatte der Mörder bereits den Thatort verlassen und, wie sich später ergab, mehrere in der Nähe befindliche Kneipen aufgesucht. Nach kurzer Zeit kehrte er jedoch noch einmal nach seiner Wohnung zurück und wurde dort verhaftet. Der Mörder, der erst vor kurzem das Zuchthaus verlassen hat, gilt in Charlottenburg allgemein als ein gewaltthätiger Mensch. Die Leiche wurde noch gestern Abend nach dem Leichenschauhause befördert.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 2. Juli. Der Senior der hiesigen evangelisch-theologischen Fakultät, Consistorialrath Professor D. Meuß, ist gestern gestorben.

Sigmaringen, 2. Juli. Graf Adelmann reist heute nach Chicago ab als deutsches Mitglied der Weltausstellungszug.

Madrid, 2. Juli. Der Handelsvertrag zwischen Spanien und Dänemark ist abgeschlossen worden.

Gestern kam es in Cehelgin anlässlich der Erhebung der Thorsteuer zu Unruhestörungen, bei welchen 2 Personen getödtet und mehrere verwundet wurden. Schließlich gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Das Gerücht von dem Ausbruch einer Ministerkrisis wird für unbegründet erklärt.

Paris, 2. Juli. Anlässlich einer gegen den Senator Bèrenger gerichteten Sündenmännchenaktion fand Nachts zwischen Polizisten und den Demonstranten ein heftiger Zusammenstoß statt, bei welchem mehrere Demonstranten verwundet wurden. Einer derselben ist seinen Verletzungen erlegen. Unter den Studenten herricht lebhaftes Erregung.

Paris, 2. Juli. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro ist Joao Belippe Vereiro zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Paris, 2. Juli. Die Rückzahlungen aus den Sparcassen überstiegen in der letzten Junidekade die Einzahlungen um 574.000 Frs.

London, 2. Juli. Reuters Bureau meldet aus Buenos Ayres vom 1. Juli 6 Uhr Abends: Eine Conferenz des Präsidenten mit Roca, Mitre und Pellegrini ist resultatlos verlaufen. Roca und Mitre ertheilten dem Präsidenten den Rath, die Regierung mit Hilfe der Versöhnungspartei fortzuführen, während Pellegrini vorschlug, auf die Partei der Starren zu zählen. Der Präsident hat noch keine Entschlieung gefaßt. Unter der Bevölkerung herricht eine gewisse Beunruhigung.

New-York, 2. Juli. Die Proclamation des Präsidenten Cleveland hat überall große Befriedigung hervorgerufen.

Und Meeresrauschen tönet
Als Schummerlied herab,
So kühl, so tief zu ruhen,
Wer stiege nicht ins Grab.

Allmählich verlang die schwermüthige Melodie im Geräusch der Wellen. Die Augen des ungesehenen Lausfers wülften sich mit Thränen und es war schwer zu sagen, welche Empfindungen durch seine Seele gingen; erst als die Schatten der Nacht begannen, sich auf die träumende Fluth herabzusinken und die trübe dunkelblauen Sterne sich darin spiegelten, erhob er sich und ging dem Dorfe zu.

Als Frederik van Dalenbourg im Gasthaus ankam war es schon ziemlich spät und der Wirth betrachtete ihn mit etwas mißtrauischen Blicken, da ihm besonders sein verstörtes, unruhiges Wesen auffiel. Er ließ ihm inebst keine Zeit zu weiteren Betrachtungen, sondern bat, ihm sein Zimmer anzuweisen und bestellte ein superbes Abendessen und eine Flasche Wein, welches er allein einzunehmen wünschte.

Mitternacht war längst vorüber, als Frederik van Dalenbourg oben in dem kleinen Zimmer im Gasthaus „zum Strandvoogt“ seine Wanderung beendet und dann auf zwei umfangreiche Briefe, die er gleich nach seiner Rückkehr geschrieben, versiegelt und mit der Adresse

versehen hatte, um sie am andern Morgen der Post zur weiteren Beförderung zu übergeben.

„So wird es gehen!“ flüsterten seine Lippen, dann verloschte er das Licht und begab sich zur Ruhe.

V.

Freiherr von Rodenstein befand sich allein in seinem Arbeitszimmer; seine Gemüthsstimmung mochte nicht gerade die rosigste sein. In der Hand hielt er ein zerknittertes Schreiben, welches er bereits mehrere Male durchgelesen, als sei es ihm unmöglich, dessen Sinn auf zu fassen, während er dröhnend auf die Schreibtischplatte schlug, daß die daraufliegenden Papiere umherflogen.

„Was zum Henker hat dies zu bedeuten! Man will mir eine wichtige Mittheilung machen, um diese Zeit und an diesem Ort. Ich begreife nicht, was dieser Unbekannte mir mitzutheilen hätte, ich werde einfach den Brief ignoriren und meine Leute beauftragen, diese Nacht ein wachsameres Auge zu haben, und den Frechen zu züchtigen, der es wagt, mich um eine solche Zeit in den Park zu locken; vielleicht plant man einen Anschlag auf mein Leben!“

Er griff schon nach dem Klingelzug, um seinem Diener herbeizurufen und die nöthigen Befehle zu ertheilen, aber der Arm sank wieder herab; er war noch immer unerschlossen, was er beginnen sollte.

„Um, seltsam ist es aber doch — sollte der geheimnißvolle Schreiber im lehteren Falle nicht daran gedacht haben, daß ich nicht so leicht in die Falle gehen werde, und dann diese seltsame Andeutung!“

Stetig sprang er von seinem Sessel empor, wodurch dieser auf den Boden fiel und einen schweren Fall verursachte. Leise öffnete sich die Thür und das erschrockene Gesicht des Dieners wurde sichtbar, als er jedoch den Freiherrn in größter Aufregung bemerkte, und sah, daß kein Unglück geschehen, wie er wohl befürchtet haben mochte, entfernte er sich wieder geräuschlos wie er gekommen.

„Ja, ich werde heute um Mitternacht in den Park gehen!“ rief dieser jetzt laut „und dem Unverschämten selbst die verdiente Lektion geben, man soll mich nicht für einen Freigling halten, der sich fürchtet!“

Den Brief, welcher ihn so in Aufregung versetzt, zerriß er mechanisch in unzählige kleine Stüchchen, die er in den Papierkorb warf, während sein Blick wie geistesabwesend in die Ferne startete und schließlich auf den verschiedenen Waffen haften blieb, die in hübscher Gruppierung an der Wand hingen, nahm dann eine der Pistolen und lud mit größter Sorgfalt deren beide Läufe und legte dieselbe dann zum sofortigen Gebrauch auf seinen Schreibtisch.

Bis zum Hereinbruch des Abends wollte der Frei-

Das von dem kürzlich verstorbenen Rötter und Schiffszimmermann **Johann Die-drich Steinhoff** zu **Neuenhof** am 18. Aug. 1875 vor dem hiesigen Amts-gerichte errichtete Testament soll am **Montag, den 10. Juli d. J., Vorm 9 1/2 Uhr,** im hiesigen Gerichtszimmer publicirt werden.

Elstleth, 1893, Juni 24.
Großherzogliches Amtsgericht.
Ramsauer.

Mit der in nächster Zeit stattfindenden Revision der Maasse, Gewichte und Waagen, sowie der Schankgefäße der Gewerbetreibenden ist der Amtmeister Bredendiek in Brake beauftragt.

Amt Elstleth, 1893, Juni 26.
S u c h t i n g.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Landgemeinde Elstleth für Jahr 1893/94 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom **26. Juni** bis zum **10. Juli d. J.** bei dem Gemeindevorsteher Hinrichs in Lienen zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlassenen Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem **1. August 1893**, bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Elstleth, den 21. Juni 1893.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Landgemeinde Elstleth.
S u c h t i n g.

Haus-Verkauf.

Beabsichtige mein an der Deichstraße gelegenes geräumiges **Wohnhaus** billigst zu verkaufen.
H. tom Dieck Wwe.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Stadt-Gemeinde Elstleth für das Jahr 1893/94 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom **5. Juli** bis zum **19. Juli 1893** bei dem Bürgermeister Kanzelmeyer zu Elstleth zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlassenen Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem **10. August 1893** bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Elstleth, den 1. Juli 1893.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Stadt-Gemeinde Elstleth.
S u c h t i n g.

Flechten.

Seit langen Jahren litt ich an der Flechte und habe die hervorragendsten Arzte und alle nur erdenkliche Medizin und Salben vergebens dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott sei Dank gründlich geheilt, und zwar durch das in der Schrift „Die Flechten“ verordnete billige Heilverfahren.

Dortmund, 7. Juli 1892. **Fran Heide.**
Zu beziehen à 1 M. durch **Ed. Wad-berg** Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

Frisch geräucherter Aale

sind wieder vorrätzig bei

S. Jordan Wwe.

Zum Sängerefest

nach **Bardenfleth** am Sonntag, den 9. Juli, werde ich mit 4 Gespannen fahren. Erste Abfahrt 1/2 Uhr Nachmittags von Griepenters Gasthaus aus. Fahrpreis hin und retour à Person 1 M. **G. Abel.**

Der practische Rathgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustriert.
Preis vierteljährlich eine Mark.

Der practische Rathgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirtschaften, sei es daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben, oder ihre Blumen selbst pflanzen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am practischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaction angestellt. Der practische Rathgeber bezieht einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht ein Lustgarten von 45 Morgen. — Auch ist mit der Redaction eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gefestert werden.

Man abonnirt bei der Post oder in jeder Buchhandlung. Probenummern sind auf Wunsch unentgeltlich zu beziehen durch die Königliche Hofbuchdruckerei Tröwenitz u. Sohn in Frankfurt a. D.

herr noch einen kleinen Spaziergang unternehmen, um zugleich die in dem Briefe als Zusammenkunftsort bezeichnete Stelle besonders in Augenschein zu nehmen, und dann dem alten Parkhüter einzuschärfen, mehr als sonst wachsam zu sein, hauptsächlich Nachts, unter dem Vorwande, daß in der letzten Zeit sich wiederholt verdächtige Personen in der Nähe des Parkes gezeigt, er wollte dessen Wachsamkeit verdoppeln, damit er, wenn ihm heute Gefahr drohte, denselben zu seinem Schutze herbeirufen konnte.

„Es wird diese Nacht ein böses Wetter geben“, sagte der alte Parkhüter, als er den Freiherrn von Rodenstein, der, was sonst selten zu geschehen pflegte, nach einem Spaziergang in dem Park längere Zeit bei ihm verweilt, ehrerbietig bis vor das Häuschen geleitete. „Wenn es nicht noch früher hereinbricht.“

„Woraus schließt Du das?“ fragte der Freiherr und ein fast ängstlicher Ausdruck prägte sich in seinen Zügen aus, obwohl er unbefangen zu erscheinen versuchte.

„Gehen Sie dorthin, gnädiger Herr, dies sind die untrüglichen Vorboden eines Gewitters.“

Die Blicke des Freiherrn folgten der Richtung, die der Parkhüter mit seiner ausgestreckten Hand bezeichnete. Bleischwer lag eine drückende Schwüle über der ganzen Umgebung, kein Lüftchen regte sich, und am Himmel thürmten sich mit rasender Schnelligkeit dunkle schwarze Wolken zu phantastischen Gebilden, nur ab und zu kaufte ein kleines weißes Wölkchen an denselben vorüber.

„Kann es nicht vorübergehen und erst zu einem späteren Zeitpunkt eintreffen?“ fragte der Freiherr.

„Ich glaube kaum, gnädiger Herr, die ganze Situation und Atmosphäre deutet auf ein baldiges Hereinbrechen des Gewitters und ich täusche mich darin nicht so leicht“, sagte der Parkhüter.

„Nun, wir beide haben ja nichts zu befürchten, wenn keine weiteren Naturereignisse eintreten und es bei einem einfachen Gewitter bleibt“, erwiderte der Freiherr, sich zu einem unbefangenen scheinenden Lächeln zwingend und entfernte sich dann in der Richtung nach dem Schlosse. Er warf dabei zuweilen einen ängstlich forschenden Blick über sich, wo das Gewölk mehr und

mehr sich verdunkelte, den hereinbrechenden Abend in pechschwarze Nacht verwandelnd.

„Und wenn sich diese Nacht alle Schleusen des Himmels öffnen, so werde ich dennoch in den Park gehen“, sagte er halblaut vor sich hin.

Nur zu bald brach das von dem alten Parkhüter verkündete Wetter herein. Schon waren die Gipfel der Berge nicht mehr sichtbar und es klang wie fernes dumpfer Donner in der Luft; die Vögel suchten ängstlich gegen den Wind ankämpfend ihre Nester. Bald durch die ankaltende Hitze gebrühten Boden wühlte hoch der Staud empor und verdunkelte die Luft hin schon im Scheiden begriffene Sonne. Mit grellen Streiflicht zuckte ein Blitz vorüber, den Laut des Donners verschlang das Heulen des Sturmes, der dem Wipfel der Bäume beugte, daß die Äste knarrend stöhnten. Ein neuer heftiger Sturmstoß, ein flammendes Blitz, ein Donner, welcher von den Bergen wiederhallend auf Erden nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Bilanz am 30. Juni 1893.

Activa.		Passiva.	
M 34 000,—	Immobilien-Conto.	M 300 000,—	Actien-capital-Conto
500,—	Mobilien-Conto.	1 443 589,11	Depositen-Conto
1 103 453,55	Wechsel-Conto.	220 874,30	Cheq-Conto
15 230,30	Effecten-Conto.	60 398,80	Pfennig-Sparcassen-Conto
1 155 798,85	Conto-Current-Conto-Debitoren.	256 208,43	Conto-Current-Conto-Creditoren
3 457,24	Diverse.	42 346,88	Diverse
10 972,58	Cassenbestand.		
2 323 412,52		M 2 323 412,52	

Gelder verzinsen wir bei 6monatlicher Kündigung mit $3\frac{1}{2}\%$ p. a. kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto mit $2\frac{1}{2}\%$ p. a. Oldenburg, den 30. Juni 1893.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.
J. H. Münnich. A. Hegemann.

Hülferuf aus Schneidemühl.

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereigniß unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000 Einwohner heimgesucht.

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8 400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdbörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählig Bodensenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klappte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen geprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweilwerthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, der Credit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlierend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt. Zur Milderung dieses Glucks sind wir zusammengetreten. Unsere Hülfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit an den Gemeinfinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen. Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, den 23. Juni 1893.

- | | |
|---|---|
| Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorff ,
Oberpräsident der Provinz Posen. | v. Tiedemann ,
Regierungs-Präsident zu Bromberg. |
| v. Colmar-Neuenburg ,
Regierungs-Präsident zu Lüneburg. | v. Schönhan ,
Landrath des Kreises Kolmar i. P. |
| Wolff , Erster Bürgermeister. | Arndt , Erster Staatsanwalt. |
| Braun , Gymnasial-Director. | Dr. Brise , Stadtverordneter. |
| Drenth , Mühlgutsbesitzer und Stadtrath. | Dr. Davidsohn ,
Stadtverordneter. |
| Grüzmacher , evangelischer Pfarrer. | Gaebel , Justiz-
rath und Stadtrath. |
| Lindner , Landgerichts-Präsident. | Köpp , Rechts-
anwalt und stellvertretender Stadtverordneter-Vorsteher. |
| Pfaffler , Major z. D. und Bezirks-Commandeur. | Kuhnke , Apothekenbesitzer
und Stadtrath. |
| Samuelsohn , Stadtrath. | Rademacher , Stadtrath |
| Stok , Probst. | Wiedig , Weigeordneter |
| Wigert , Stadtrath. | Fösköhler , Königl. Baurath |

Atländer Briefchen!

Suche noch einige Abnehmer auf regelmäßige Lieferung.
Respect. wollen sich melden bei der Annonc.-Exp. v. **S. Seimberg**, Stade unter Chiffre **K. S.**
St. Francisco, 30. Juni von
Atiba, Biet (114 Tage Reise) Androssan

Gretchen Busch Rudolph Lokowitz Verlobte

Elstleth	Wieck a. Rügen.
Angel. u. abgeg. Schiffe.	
Zanique , 29. Juni	
Hanna Hage, Warns	Newcaßl
Santos , 2. Juli	
Elise, Bahle	Rangoon via